

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

zu
Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, E. S. Krauske,
Ramenz, Carl Daberlow, Greif-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haafen-
stein & Bogler, Invalidentanz.
Rudolph Woffe und G. V.
Daube & Comp.

Ercheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
Illustrirtes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
Landwirthschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 97.

4. December 1895.

Bekanntmachung,

verkehrspolizeiliche Bestimmungen betr.

1. Bei eintretender Glätte bez. Froste haben die Haus- und Grundstücksbesitzer, bez. deren Stellvertreter die Trottoirs und Fußwege längs der Straßenfront ihrer Grundstücke von Schnee und Eis sorgfältig zu reinigen und bei Glätte mit Sand, Asche oder einem anderen das Gehen erleichternden Material zu bestreuen.
2. Das Begehen des Trottoirs mit gefüllten Wasserkränen und anderen Gefäßen, das Ausgießen von Flüssigkeiten jeder Art auf die Trottoirs und Straßen, sowie das Fahren mit Handschlitten auf den Trottoirs ist verboten.
3. Das Fahren mit Handschlitten auf den Straßen der inneren Stadt ist nur gestattet, wenn dieselben von erwachsenen Personen geleitet werden.
4. Es ist verboten, den Schnee aus den Gehöften und von den Häusern weg auf die Straßen zu werfen; die Hausbesitzer haben denselben auf ihre Kosten aus den Gehöften und aus der Stadt hinauszu schaffen zu lassen.
5. Zur Vermeidung von Gefahren für die Fußgänger haben die Hausbesitzer an ihren Häusern die Eiszapfen in vorsichtiger Weise rechtzeitig von den Dächern abstoßen zu lassen.
6. Das Verunreinigen der Trottoirs, Straßen und Plätze vor den Gasthöfen und Restaurationen ist verboten.
7. Alle in der Stadt verkehrenden Wagen und Schlitten sind bei eintretender Dunkelheit mit brennenden Laternen zu versehen, und zwar die zur Beförderung von Personen dienenden mit je zwei, an beiden Seiten des Rutscherfahres befestigten Laternen, Lastfuhrwerke dagegen mit einer links am Kummel des Pferdes angebrachten Laterne.
8. Bei eintretendem Schnee müssen sämtliche Fuhrwerke mit Geläute versehen werden.
9. Das truppenweise Stehenbleiben auf den Trottoirs ist verboten.
10. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Pulsnik, am 29. November 1895.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Bekanntmachung,

den diesjährigen Christmarkt betreffend.

Der hiesige Christmarkt wird in diesem Jahre

Sonntag, den 22. December 1895
Nachmittags

abgehalten.

Zu demselben werden nach § 28. der hiesigen Marktordnung nur der sächsischen Oberlausitz angehörige Händler zugelassen.
Pulsnik, am 2. December 1895.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Rugholzmassenauction.

Von den Revieren des Forstbezirks Moritzburg sollen in Dresden-Neustadt, Hotel Stadt Meß (Kaiserstraße),
Freitag, den 13. Dezember 1895, von Vormittags 1/2 12 Uhr an

ca. 7000 Festmeter weicher Rughölzer zum Theil in bereits aufbereitetem Zustande, zum Theil noch anstehend, meist als Stammholz unter den in der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Näheres über die zu verkaufenden Holzposten pp. besagen die bei der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Königl. Forstrentante Moritzburg in Empfang zu nehmenden speciellen Auktionsbekanntmachungen, sowie die von den Herren Forstrevierverwaltern zu beziehenden speciellen Auktionsverzeichnisse.

Königliche Oberforstmeisterei Moritzburg, am 21. November 1895.
Scherel.

Zur Erinnerung an die Kämpfe bei Orleans.

Vor nun fünfundsiebenzig Jahren sind in den Tagen vom 2. bis 5. Dezember im deutschfranzösischen Kriege außerordentlich wichtige Entscheidungskämpfe geschlagen worden, welche zwar nicht so glänzend hervortraten wie die Ruhmesstage der deutschen Heere bei Wörth, Spichern, Gravelotte und Sedan, aber dennoch die große Bedeutung hatten, die ganzen bisherigen so ruhmreichen Erfolge der deutschen Waffen in Frankreich zu sichern. Der glänzende Patriotismus der Franzosen und der glühende Feuereifer des Diktators Leon Gambetta hatte, obwohl die kaiserlich-französischen Heere total zerschmettert worden waren und die letzten französischen großen Verteidigungsplätze Paris und Meß von den deutschen Truppen in eiserner Umschließung gehalten wurden, dennoch den tollkühnen Plan ausgeführt, im Südwesten Frankreichs bei Tours und Orleans eine neue große Armee zu bilden, und mit derselben die bedrängte Hauptstadt Paris zu befreien und den Feind zum Rückzuge zu zwingen. Angesichts der kolossalen Niederlagen, welche die Franzosen erlitten hatten, und welche die Bildung eines neuen Heeres erschweren mußten, hielt man anfänglich im deutschen Hauptquartiere die Lage im Südwesten Frankreichs nicht für besonders bedrohlich, schickte aber im Oktober, als man erfahren hatte, daß sich französische Truppen bei Orleans sammelten, doch das erste bayerische Armeekorps und die 22. preussische Division unter dem Oberbefehle des tapferen bayerischen Generals von der Tann nach Orleans. Der General von der Tann löste zunächst seine Aufgabe glänzend. Er schlug am 10. Oktober die Franzosen bei Artenay und erstürmte am 11. Oktober Orleans, wobei er

allein 3000 Franzosen gefangen nahm. Einige Wochen war nun dort kein Feind sichtbar. Aber auf einmal wuchsen neue französische Bataillone förmlich aus der Erde. Der unermüdete und in seinem Patriotismus geradezu fanatische Diktator Gambetta hatte durch glühende Reden wie durch furchtbar strenge und rücksichtslose Aushebungen bei Tours in fabelhaft kurzer Zeit ein neues Heer in der Stärke von 150,000 Mann gesammelt. Diese große Loire-Armee marschirte unter dem Oberbefehle des Generals Aurelle de Paladines direkt gegen Orleans, griff mit fünffacher Uebermacht die durch Strapazen und Krankheiten überdies sehr geschwächten Truppen des Generals von der Tann bei Coulmiers an und nöthigte sie Mitte November zum Rückzuge. Orleans wurde nun das Hauptquartier der großen französischen Loire-Armee, welche schon am 27. November, angeführt von dem damals siegestrunkenen Gambetta, ihren Vormarsch auf Paris begann. Die Situation erschien damals für die deutsche Sache sehr bedrohlich. Aber inzwischen war die seit dem 27. Oktober durch die Uebergabe der Festung Meß frei gewordene zweite deutsche Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl mit der Aufgabe betraut worden, die Franzosen im Westen zu schlagen und nach Orleans abmarschirt. Die aus dem 3. 9. und 10. Armeecorps bestehende Armee des Prinzen Friedrich Karl vereinigte sich mit der zurückgedrängten Armeetheilung des Generals von der Tann, über welche damals der Großherzog von Mecklenburg, der mit den Mecklenburgern dem General von der Tann bereits zu Hilfe gekommen war, den Oberbefehl hatte, und nun gelang es zunächst am 28. November in dem Gefechte bei Roanne la Rolande die Franzosen in ihrem Vormarsche auf Paris aufzuhalten. Am 2. December begannen dann die blutigen Entscheidungskämpfe bei Orleans, wo

besonders der Tag von Boigny die bewährte Tapferkeit der vereinigten deutschen Truppen im glänzenden Lichte zeigte und die Mecklenburger sich mit den Preußen unvergängliche Lorbeeren errangen. In blutigen Kämpfen am 3. und 4. Dezember wurden die Franzosen dann auf Orleans zurückgeworfen und am 5. Dezember selbst durch die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg Orleans erobert. Dadurch war die Loire-Armee der Franzosen vollständig geschlagen und eine große Gefahr von der deutschen Kriegsführung abgewendet.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Pulsnik. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monate November 1895. 274 Einzahlungen im Betrage von 31 521 M. 49 P. geleistet, davon erfolgten 116 Rückzahlungen, im Betrage von 16 552 M. 21 P.

Nach der Springfluth im letzten Frühjahr hatten die Petroleum-Preise bekanntlich einen jähen Rückschlag erfahren um dann in den Sommermonaten längere Zeit stationär zu bleiben. Seit Wochen bewegen sich dieselben wieder in aufsteigender Linie, zu erst langsam, seit 8 und 14 Tagen schneller und jetzt verzeichnet der Tagespreis loco Bremen 8 M. gegen 4,85 M. tiefsten Stand vor 12 Monaten. Eine recht eigentliche klare Begründung zu dieser Preissteigerung läßt sich in den Tagesberichten nicht erkennen zwar heißt es fast allseitig, die Produktion nehme ab und die Standard Oil-Company halte eifrig Umschau nach Ersatz für die versiegende Duellengebiete, doch wollen diese Angaben nicht recht versagen, auch redet die Standard Oil-Company entgegenstet vom Wachsen in ihrer Petroleum-Ausbeute.

— Voriges Jahr wußten wirklich manche sächsische Sparkassen nicht mehr, wie sie das Geld alles mit Nutzen unterbringen sollten, das ihnen anvertraut war. Gegenwärtig ist es offenbar besser gelungen, die Gelder zu verwerten, denn Ende Oktober des vorigen Jahres hatten die sächsischen Sparkassen zusammen einen Baarbestand von 9,405,401 Mark, Ende Oktober dieses Jahres aber nur noch von 7,915,335 Mark. Trotz der starken Zunahme der Einlage haben sich somit die Baarbestände im ganzen Königreich Sachsen nicht unerheblich vermindert, was wegen möglichst hoher Zinserträge als eine günstige Erscheinung zu betrachten ist.

* Nach Falb soll der December Anfangs im Allgemeinen eine hohe Temperatur, starke anhaltende Niederschläge, in der zweiten Woche starke Schneefälle und darauf Trockenheit bei sehr kaltem Wetter, in der dritten anhaltenden und sehr ausgiebigen Regen bei continuirlich steigender Temperatur in der vierten Woche des Monats aufweisen. Der 3. December wurde als ein kritischer Tag zweiter Ordnung bezeichnet.

— Im Victoria-Salon zu Dresden tritt heute die Baronin v. Rhaden, die in der letzten Zeit so viel von sich reden machte, zum ersten Male auf. Genannte, eine anmuthige Blondine, wird sich zunächst mit 2 Rassepferden produzieren und auf der Bühne die hohe Schule reiten und fahren. Auf so eng begrenztem Raume soll diese Leistung, die später mit 4 Pferden wiederholt wird, einzig dastehen. Die Künstlerin enthält für jeden Abend 200 Mt.

— In landwirthschaftlichen Kreisen wird eine Petition an die zweite Kammer vorbereitet, in welcher gebeten wird, erstens durch Herabsetzung der Gerichtskosten bei Aufnahme, Cession und Löschung von Darlehen auf landwirthschaftliche Grundstücke, zweitens durch möglichst milde Handhabung des Gesetzes bei Einschätzung des Einkommens aus der Landwirthschaft zur Einkommensteuer zur Vinderung der auch von der Regierung anerkannten miflichen Lage der Landwirthschaft beizutragen. In Bezug auf den ersten Punkt wird geltend gemacht, daß der creditsuchende Landwirth, der möglichst schneller Hilfe bedarf, erst nach Jahren in den Genuß der Vortheile gelangt, welche zur Zeit der billigen Zinsfuß des Geldes bietet, weil die Kosten der Aufnahme so hoch sind. Bezüglich der Einschätzung wird

hingewiesen auf die von dem Landesculturrath gegebenen Fingerzeige, daß es gestattet werden möge, die Kosten für die Versicherung gegen Hagel- und Feuerschaden, gegen Viehverluste, sowie die ansehnlichen Beiträge zu den Kranken-, Unfall-, sowie Alters- und Invaliditäts-Versicherung als Betriebskosten in Anrechnung bringen zu dürfen. Formulare zu der Petition versendet der Verlag der „Landwirthschaftlichen Presse“ zu Blasewitz.

— Der jetzige sächsische Landtag ist der erste, in dessen Zweiter Ständekammer kein Träger eines adeligen Namens vertreten ist.

— Die grauen Mäntel der Offiziere und Mannschaften sollen, wie eine kürzlich aus der Reichshauptstadt vorliegende Mittheilung besagt, nicht weiter beschafft werden — man will zu dem alten bewährten Manteltuch zurückkehren.

— Der erst 27 Jahre alter Feuermann Alwin Brenzel, verheirathet und Vater von drei kleinen Kindern, verunglückte am 27. November in einer Delznitzer Dampfbräueri dadurch tödtlich, daß das Tuch, welches er um den Hals trug, von der Transmission erfaßt und so fest angezogen wurde, daß Brenzel erstickte. Er stand, als man sein Fehlen bemerkte, noch auf der Leiter, sich krampfhaft an ihr festklammernd, doch war er bereits todt.

— Eine tiefgehende Spannung ist zwischen der Ortskrankenkasse in Markneukirchen und dem dortigen Apotheker Müller eingetreten, welche dazu führte, daß der Vorstand jener Klasse beim Landes-Medizinal-Kollegium den Antrag auf Errichtung einer zweiten Apotheke in Markneukirchen gestellt hat. Der Apotheker soll die festgesetzten Tagen wiederholt überschritten haben, so daß die umliegenden Apotheken die Medicamente liefern mußten, die denn auch 10 bis 15 Proz. Rabatt gewährten, was seitens des Ortsapothekers nicht geschah. Man darf gespannt sein, wer im diesem Konflikte Sieger sein wird.

— Ein äußerst seltener hochinteressanter Fang gelang dem Gutsbesitzer Uhlemann in Klaffenbach bei Chemnitz. Er fand in später Nachtstunde im Schuppen seines Gehöftes einen prächtigen Dachs, der durch Untermöhlen in den Stall gelangt war und daselbst drei fette Gänse getödtet hatte. Der Räuber wurde erschlagen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Am vergangenen Dienstag nahm durch den Zusammentritt des Reichstages wieder ein neuer bewegter Abschnitt des politischen Lebens in unserem Vaterlande seinen Anfang. Abermals hatten wichtige gesetzgeberische Fragen ihrer Lösung durch die parlamentarische Vertretung der Nation und in weiten Volkstreffen blickt man darum mit Spannung der anhebenden neuen Sitzungsperiode des Parlaments entgegen. Vielseitig und bedeutsam sind dessen Aufgaben, wie ein Blick auf die hervorragendsten gesetzgeberischen Entwürfe zeigt. Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch, der Reichshaushaltsetat für 1896/97 die Vorlage über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, über die Reform der Börse und über die Errichtung von Handwerkerkammern, die Novelle zu den Justizgesetzen, die Zuckersteuer-Vorlage und der Entwurf eines anderweitigen Margarinegesetzes bilden gewiß bemerkenswerthe Gesetzgebungskörper, die außerdem wahrscheinlich noch eine Vermehrung erfahren werden, da ja z. B. Gesetzentwürfe über die Revision unserer sozialpolitischen Gesetzgebung in Vorbereitung begriffen sind. Ob alle diese Vorlagen auch zu Stande kommen werden, das ist freilich eine andere Frage, fehlt es doch im Reichstage in erster Linie an einer zuverlässigen Regierungsmehrheit, fast bei jeder wichtigeren Vorlage muß sich die Regierung erst mehr oder minder mühsam um die Gewinnung einer Mehrheit aus den verschiedenartigsten Parteigruppen bemühen und wie häufig scheitern doch diese Bemühungen. Dazu kommt der leidige Fraktionsgeist, der es liebt, einseitige Parteinteressen über rein sachliche Erwägungen und Anschauungen zu stellen, wodurch so mancher bedeutende gesetzgeberische Plan zu Schanden wird. Schließlich fehlt gar nicht so selten auch Mangel an Fleiß und Pflichtgefühl unter den Reichsboten einen erspriechlichen Fortgange der parlamentarischen Arbeiten hindernd; denn, wenn öfters kaum ein Sechstel oder Siebentel der Reichstagsabgeordneten in den Sitzungen anwesend ist wie dies gerade in der letzten Session der Fall war — da kann es wahrlich nicht wundern, daß so mancher Entwurf unerledigt bleibt. Nun, hoffentlich wird wenigstens die neue Reichstags-session einen etwas regeren Arbeitseifer der Volksvertreter erkennen lassen, wie denn (Fortsetzung in der Beilage)

Schlittschuhe

in grösster Auswahl empfiehlt Hermann Schulze.

Cacao,

Thee, Vanille, Rum, Cognac etc.

empfehlen F. Herberg, Mohren-Drogerie, Pulsnitz

Jeden Sonnabend

frisch marin. Heringe

empfehlen Gustav Häberlein.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Vastor a. D. Appke in Schreiberhau (Niefengebirge).

Kohlen-Anzünder,

beste Waare, à 12 S.

empfehlen die Mohrendrogerie F. Herberg.

Dank.

Dem Heilkünstler Herrn B. Semerak in Niederlöbnitz, der meine Frau in kurzer Zeit und ohne ihr nennenswerthe Schmerzen zu verursachen, von 14 auf ihrem Kopfe entstandenen Gewächsen befreit hat, spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus. Klingenthal, den 18. Nov. 1895.

Heinrich Merz.

Beglaubigt, der Gem.-Vorstand Liebig.

Ein Kinderschlitten!

sowie ein eiserner Heizofen ist billig zu verkaufen. Schloßstraße 50.

Gesucht wird Ostern von ein paar ruhigen Leuten ein

freundliches Logis

im Preise von 90 bis 120 Mark. Ostern bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Rathskeller Pulsnitz.

Empfehle meine bestgepflegten

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine,

Malaga, Madeira, Sherry, Portwein und Muscat-Lanel Tokayer,

feinen alten Jamaika-Rum, Arac und Cognac,

vorzügliche Punsch-Essenzen u. s. w.,

außerdem Oswald Niersche Weine

einer geneigten Beachtung.

Hermann Schneider.

find heute in der ganzen Welt als sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes und billiges Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Leber- und Hämorrhoidal-leiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust und als mildes

Blutreinigungsmittel etc.

allgemein anerkannt. Erprobt und empfohlen von einigen tausend pract. Aerzten und Professoren der Medicin werden die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln vorgezogen und alle Interessenten sollten sich von Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger in Schaffhausen die Broschüre mit den Gutachten der Professoren, Aerzte, Chemiker etc. kommen lassen.

Man schütze sich beim Ankaufe vor Fälschungen und verlange stets Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Zu bekommen in fast allen Apotheken à Schachtel M. 1.—, welche ein Etiquette wie obentstehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müssen.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Wacholderbeere, Aloe, Absinth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeextrakt in gleichen Theilen u. im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern und Daunen

von größter Füllkraft und blendender Weiße

empfehlen J. verm. Gurradi.

Bettfedern-Reinigungs-Apparat

steht daselbst zur Benutzung.

Minna Schäfer,
Ohornerstr. 133
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
Corsets, Wäsche, Cravatten,
sowie grosse Auswahl in
Woll-Waaren zu äusserst billigen Preisen.

Lehrling für Ostern 1896 gesucht.

Ein kräftiger Knabe, welcher Lust hat, das

Bäckerhandwerk

zu erlernen, kann sich melden bei:
Hermann Glöckner,
Bäckerinnungsmstr.
Dresden-A., Freiburgerplatz 13.

Trockenes

Scheitholz

hat zum Verkauf Biegelei Gottschdorf. Ernst Röderich.

Kieler Sprotten

empfehlen Alwin Gndler.

Ein 13jähriger Knabe sucht für Nachmittag Beschäftigung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine freundliche Schlafstelle ist zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Einen tüchtigen **Schuhmachergesellen** sucht Reinhold Hornig, Obersteina.

Schwarze Seidenstoffe
zu Brautkleidern etc.
empfehlen in soliden, sich gut tragenden Qualitäten zu billigen Preisen
Fedor Hahn,
Pulsnitz.

Reinh. Boden,

Langestr. 30 — Pulsnitz — Langestr. 30

empfehlen sein großes Lager in

Strickwaren!!!

Berkuleswolle,

als vorzüglich und haltbarst bekannt, für welche ich hierorts den Alleinverkauf habe.

Strümpfe

in allen Sorten Wollen, Frauenstrümpfe von 1 M an, in Baumwolle von 50 S an, Hemden in allen Größen, für Kinder, Damen und Herren, Barchent, Tricot, Reise-, Radfahrer- und Turner-Hemden, Rockflanelle, Lama, Barchente, blaue und weiße Leinwand, Bettzeuge, Julets, alle Sorten Schürzen, Futterzeuge, Röcke, Hosen, Hauben, Mützen, Vorhemden, Kragen, Schlipse,

größte Auswahl am Platze, alle Sorten Tisch-, Schlaf-, Sofa-, Kammeelhaar- u. Pferde-Decken, seidene Tücher in allen Preislagen, Borde, Knöpfe, Seide, Zwirne und noch hübsches Andere mehr.

Ich werde stets bemüht sein, jedem mich Ehrenden die denkbar billigsten Preise zu stellen.

Gummischuhe

für kleinsten Kinder- bis zum größten Mannesfuß empfiehlt billigst

Traugott Wehner,

Kamenz, Pulsnitzerstraße 510.

I.-V.E.z.O. Sonnabend, d. 7. Dbr.
Abends 1/2 9 Uhr.
Versammlung.

Homöopath. Verein Pulsnitz u. Umg.
Sonntag, den 8. Decbr., Nachm. 3 Uhr
Versammlung.

Einnahme der Steuern. — Abgabe von
Kisten u. s. w.

H. Cervelatwurst,
weich und halbweich,
empfehlen **H. Merisch.**

Gutsverkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein
Stammgut auszugraben und herabzugeben, mit
gutem Feld und Wiesen sofort zu verkaufen.
Selbiges enthält eine große Sand- und Kies-
grube, von wo dauernd jährlich ca. 250—300 W.
zum Staatsstraßenbau geliefert werden kann.
Näheres beim Besitzer
Alwin Steglich,
Gelenau bei Rammnitz in Sachsen.

Dresden! Dresden!
W. Thormann's
echt bair. Bierstube
Schlossstrasse 30,
Eingang auch Sporergasse
(früher „Zur Katze“).
Echte Biere
nur in 1/2-Liter-Gläsern, à 20 Pf.
Billige, kräftige Küche.
Neu! Neu!

**Hemden- u. Jacken-
Barchente,**
größte Auswahl, aparte Neuheiten,
Blousen u. Morgenkleider,
halbwollne Rockzeuge,
Halbtuche, Lamas usw.
empfehlen billigst
Paul Schleifing,
362 — Nietzschstraße — 362.

Alle weiblichen Hand-Webketten, als
Nähen, Stricken, Stricken u. s. w.
fertig für Nähne, Schloßstraße 53.

Elbinger Bricken,
frisch eingetroffen,
empfehlen
Eugen Brückner.
**Puppenstoffe,
Puppenstoffrester**
verkauft billigst
Fedor Kahn.

Öffentlicher Dank.
Meine Tochter Cathrina, sechs Jahre alt,
litt über ein halbes Jahr an Hüftgelenkent-
zündung, sodaß sie kaum gehen konnte. Nach-
dem mehrere Aerzte ihr nicht geholfen, wandte
ich mich an den **homöopath. Arzt Herrn**
Dr. med. Volbeding in Düsseldorf,
Königsallee 6, welcher mein Kind nach
nur einmaliger Consultation wieder herstellte
so daß es jetzt wie früher herumgehen kann.
Ich empfehle Herrn Dr. Volbeding deshalb
aufs Wärmste allen ähnlich Leidenden.
Schweizer, Neustr. 24.
Matthias Meyer.

Schönes kiefernnes
Scheitholz,
sowie Kirschholz. Holz liefert bis in's Haus
Friedrich Knoch, Schießgasse.

— Weihnachten! —

Christbaum = Confect

verschiedene Neuheiten in Liqueur, Schaum u. Chocoladen,
Figuren u. Pfennigstücken
in allen Farben und Größen
empfehlen zu den **billigsten Preisen**
die Honig- und Zuckerwaaren = Fabrik
von

K. Hermann Richter,
am Bahnhof — Pulsnitz — am Bahnhof.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

Empfehle mein reichhaltiges Lager von
Cl. Müller's Nähmaschinen
— für Familie und Gewerbe —
unter Garantie, zu billigen Preisen, auch Theilzahlungen;
als ganz vorzüglich **Veritas = Maschinen,**
Haus- u. Küchengeräte, Laubsägekasten,
Schlittschuhe u. A. m.
einer gütigen Berücksichtigung.
H. Kurth, Schlosserstr.
NB. Reparaturen an Nähmaschinen schnell und billig!



**Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste**

empfehlen seinen werthen Kunden sein großes Lager von
Bett-Bezügen in Leinen, Körper, Satin und Damast
in weiß und bunt, 1/4 und 1/2 breit,
Handtücher, Tischtücher und Servietten, Taschentücher in Leinen,
weiß u. bunt, **Tischgedecke, Kommoden- u. Nähtischdecken** in Gummi
und Wolle, **Betttücher,** weiß und bunt, **englische Gardinen** in allen
Preislagen, **Congressstoff, crème und weiß.**
Gelegenheitskauf! Das Neueste in **reinwollenen Kleiderstoffen**
in **Rips, Crêpe, Cachemir, Lama, Damentuch,**
Kleiderbarchent und Sedanflanell,
seidene Tücher für Herren und Damen,
Läufer = Stoffe, Bett = Vorlagen etc. etc.
ein Posten **Reste** zu Jacken und Schürzen
zu bekannt billigen Preisen **Ergeben!**

Alfred Bürger.

Dresdner Musikhaus **Wettinerstr. 2** M Reichardt
direct am Postplatz.
Verkauf an Jedermann im Einzelnen zu
Händler-Preisen!
Ohne Concurrenz. Catalog gratis und franco.
Versandt direct an Private.
Umstausch gestattet! Garantie tadelloser Ankunft.
„Symphonions“, „Polyphons“, „Orphenions“,
Drehwerke u. Orgeln, Saiten- u. grosses Notenlager,
Accordzithern von 5 M. an.
Mund- u. Handharmonikas, Krüge, Albums etc. m. Musik.



— Gelenk-Rheumatismus. —

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit
heftigen Schmerzen, Entzündung, Anschwellung und Steifigkeit der Gelenke; Be-
wegungen der Glieder sehr schmerzhaft, theilweise unmöglich; belegte Zunge, trübem
Harn, Hämorrhoiden, Verstopfung, Ausschlag auf der Brust etc. und konnte weder
im Spital noch bei div. Aerzten Hilfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privat-**
politklinik in Glarus gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig
geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten,
erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen.
Zürich III, Feldstraße 144. Emil Knoch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglau-
bigung vorstehender Unterchrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann,
F. V. Wolfensberger. Verkehre nach allen Ländern! Briefporto 20 Pfg. Man
adressiere: „An die Privatpolitklinik in Glarus (Schweiz).“

Das Schuhwaaren = Geschäft
von
Max Crepte, Langegasse,
empfehlen zu den bevorstehenden Weihnachtsfesten sein reichhaltiges Lager in allen Sorten
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefelletten, Stiefeln
und **Nieder = Schuhen.**
Reelle Bedienung! Billigste Preise!

— Ausverkauf! —
Umständehalber verkaufe ich mein bedeutendes Lager
fertiger Herren-, Knaben- und Kinder - Garderobe,
Mäntel, Joppen und Winterüberzieher,
desgl. verschiedene Arbeitskleider zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gleichzeitig bringe ich mein großes Lager in- und ausländischer Hosen- und
Anzugsstoffe, desgl. verschiedene Loden- und Paletotstoffe nach Maßverarbeitung
zu ganz soliden Preisen in empfehlende Erinnerung.
W e i ß b a c h.
Wilhelm Naumann.

**Zum bevorstehenden
Weihnachts - Feste**

empfehle in großer Auswahl
**wollene Jacken, Aermel-
Westen, Unterhosen,**
Normalhemden, Leibbinden,
Kniewärmer,
Strümpfe, gestricke u. gewalkte,
**Handschuhe, Puls - Wärmer, Vor-
hemdchen, Leibhosen,**
Kopf - Schwals, Capotten, Tücher,
Kinder - Hauben u. Mützen,
Strickgarne in allen Farben u. s. w. in
soliden, haltbaren Qualitäten und zu
billigsten Preisen.

Carl Zimmermann,
Strumpfwirkerstr., Schloßstr. 40.
Eine Ziege ist zu verkaufen in
Dorfsteina Nr. 66.

Ziehung in Dresden
am 14. December 1895.
Ohne Reduzierung des Lotterie - Planes.
Ohne Verlegung der Ziehung.

Loose
**Sächs. Pferdezucht-
Lotterie.**
2500 Gewinne: 1 à 10 000, 1 à 5 000,
2 à 3 000 = 6 000, 3 à 2 000 = 6 000,
12 à 1 000 = 12 000, 15 à 750 = 11 250,
50 à 100 = 5 000, 80 à 50 = 4 000,
100 à 30 = 3 000, 1 000 à 20 = 20 000,
1236 à 10 = 12 360 Mark.
Loose à 3 Mk., für 11 Loose
für 30 Mark
zu beziehen durch das Secretariat des
Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoria-
strasse 26 und allerorts durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen.

**Frisches
Speise - Leinöl**
empfehlen **Eugen Brückner.**

Sächs. Pferdezucht - Loose.
Ziehung 15. Decbr. à 3 Mark. Hauptge-
winne im Werthe von 10 000, 5 000, 3 000,
2 000, 1 000 und 750 Mark verbleibt der glück-
liche Collecteur, da in meine Collecte am
4. September der Dresdner Gewerbelotterie
der erste und am 19. October der Deutschen
Fachschulenlotterie abermals der erste Haupt-
gewinn gefallen ist. Spielen Sie bei mir, so
kann Ihnen vielleicht auch ein Hauptgewinn
zufallen.
Paul Heidt, Wittweida i. S.

Mk. 580-595,000
sind sofort oder später im Ganzen oder klei-
neren Posten auf gute Hypotheken zu 3 3/4 bis
4 % auf Hausgrundstücke, Güter und indu-
strielle Etablissements unter günstigen Bedin-
gungen langjährig feststehend auszuleihen.
Ausführliche Offerten unter P. A. 790
an Haafenstein & Vogler Ag. in Dresden
erbeten.

1 Arbeiterfamilie
wird sofort oder Neujahr gesucht.
Rittergut Mährsdorf b. Bischofheim.
Einen 1/4 jährigen
Zucht - Bullen
verkauft **H. Menzel,**
Gasthof Pulsnitz M. S.

Wer hustet nehme
die
höchlich bewährten und stets zuverlässigen
KAISER'S
Brust-Caramellen
(wohlschmeckende Bonbons).
Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit,
Brust-Katarrh & Verschleimung.
Durch zahlreiche Atteste als einzig
bestes und billigstes anerkannt.
In Pack. à 25 & erhältlich bei
Gustav Häberlein in Pulsnitz.

Reines, **Roggen - Brot** aus der
guten Mühle
zu **Niedersteina** empfehlen und verkauft
Alwin Gräfe, Oberlichtenau.

Fr. Müller's Restaur.,
Kamenzerstrasse.
Nächsten Freitag, den 6
a. c. :
Schlachtfest
in bekannter Weise.
Ergebenst **Fr. Müller.**



Zum
Karpfenschmaus
nächsten Sonntag und Montag, wobei
Sonntag
Tanzmusik
stattfindet ladet ergebenst ein
Möhrsdorf. **G. Körner.**

Gasth. „zur weissen Ente“,
Nächsten Sonnabend, den 7. Dezember,
Schweinsknoedel mit Sauerkraut.
Sonntag, den 8. Dezember,
Bratwurst mit Sauerkraut.
Es ladet ganz ergebenst von nah u. fern ein
Dhörn. **Anton Birnstein.**

Holz - Schuhe,
Holz - Pantoffeln, Filz- und Gurt-
Pantoffeln
empfehlst **Carl Peschke,**
Langegasse 5.

Winter- Handschuhe!

Reichsortirtes Lager
für Herren, Damen und Kinder.
Tricot-Handschuhe von 40 an,
gestrickte Handschuhe, einfar-
big und gestreift,
gefütterte Handschuhe mit Pelz-
besatz,
Ringwood-Handschuhe,
Krimmer mit Lederbesatz.
Wildlederhandschuhe u. s. w.
Viele Neuheiten in besseren Genres.
Sehr billige Preise!

Carl Henning,
Neumarkt 304 und 305.

Vergrößerungen

nach jedem Bilde unter Garantie vollster
Aehnlichkeit, auch farbig, in feinsten Ausfüh-
rung (schönstes Weihnachtsgeschenk) liefert von
7 1/2 M. an bis Lebensgröße
das photograph. Atelier
von **S. Ahlmann, Großröhrsdorf.**

Grösste Auswahl!!!

J. Gichler,
Schneidermstr.
326 Langestraße 326
empfehlst
Winter = Heberzieher
von 10 M. an,
Kaiser-Mäntel und so weiter,
wasserdichte Loden-Zoppen.
Stoffhosen, Westen, Jaquetts
u. s. w.
Arbeits-hosen von M. 1.70 an,
Unterhosen u. -Säcken.
Bestellung nach Maass zu denk-
bar billigsten Preisen.

Großes Stofflager!

Pökel - Fässer
empfehlst
Hermann Eckner.
Waldstrasse.

Die erkannte Person, welche am Sonntag
im Menzel'schen Gasthose den falschen
Heberzieher an sich genommen hat, wird er-
sucht, denselben sofort abzuliefern.
Pulsnitz M. S. Nr. 21.

Sonntag, den 8. December a. c. Kinder-Aufführung

im Saale des Gasthofs zu Pulsnitz M. S.
Eintritt 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Der Wohlthätigkeit sind jedoch keine Schranken gesetzt. — Der Ertrag ist zur Anschaffung
eines Schulharmoniums für Pulsnitz M. S. bestimmt.
Anfang 1/2 8 Uhr.
Hierzu werden alle Freunde der Schule herzlichst eingeladen.
H. Berge, G. Boden,
Lehrer.

Das Gold- und Silberwaaren- Geschäft

Pulsnitz, Kamenzerstrasse 199
hält ein großes Lager **massiv goldener Ringe**
eigner Herstellung, mit garantirendem Stempel,
zu **Weihnachtsgeschenken** passend:
Korallen-, Granaten-, Türkisen- u. Double-Schmuck,

Kaffee-, Kinder-,
Tisch-,
Saucen- und Gemüse-
Löffel,
Suppenkellen,
Kinder-, Tisch-, Salat-,
Tranchir-
und Fisch - Bestecke,
Fleisch - Gabeln,



Butter- und Käse-
Messer,
Becher,
Servietten-
Ringe, Finger-
Hüte
mit und ohne Stein,
massiv in 800/1000
fein (reichgef. Gehalt)

Bestens empfohlen.

Brillen und Klemmer
in Gold, Silber, Double u. s. w.,
grösstes Lager!

Ed. Pötschke, Goldschmied u. Optiker.

Geschäfts - Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Mitthei-
lung, daß ich das

Lohn-Fuhrgeschäft

von Herrn **Julius Geissler sen.** unter heutigem Tage käuflich übernommen habe. Ich bitte
das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen; ich werde stets
bemüht sein, alle mich Beehrenden aufs Beste zu bedienen.
Hochachtungsvoll

Pulsnitz, 2. December 1895.

Ernst Kühne,
Hausdiener im Gasthof zum Herrnhäus.

Königl. Sächs. Militär-Verein

für Pulsnitz und Umgegend.

Sonntag, den 8. December 1895, Nachmittag 3 Uhr

Generalversammlung

im Schützenhaus. Der Vorstand.
Tagesordnung: Wahl des Cassiers und dessen Stellvertreter. — Wahl der
Rechnungsrevisoren. — Anträge.

NB. Kalender können beim Cassier Kamerad **Kurtz** entnommen werden.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders,
Schwagers, Schwieger- und Grossvaters

Traugott Leberecht Prescher,

fühlen wir uns gedrungen, dem Gemeinderath für das freiwillige Tragen,
dem Gesangverein für die erhebenden Gesänge vor dem Trauerhause,
sowie allen unsern Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für
den reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zum Grabe unsern
herzlichsten Dank auszusprechen.
Obersteina. Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, verschied schnell und unerwartet unser
lieber Bruder und Schwager, der Färbereiarbeiter

Karl Freudenberg,

im Alter von 60 Jahren, was wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt
anzeigen.

Pulsnitz M. S.,
am 1. December 1895.

Die trauernde Familie
Freudenberg.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. December 1/3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

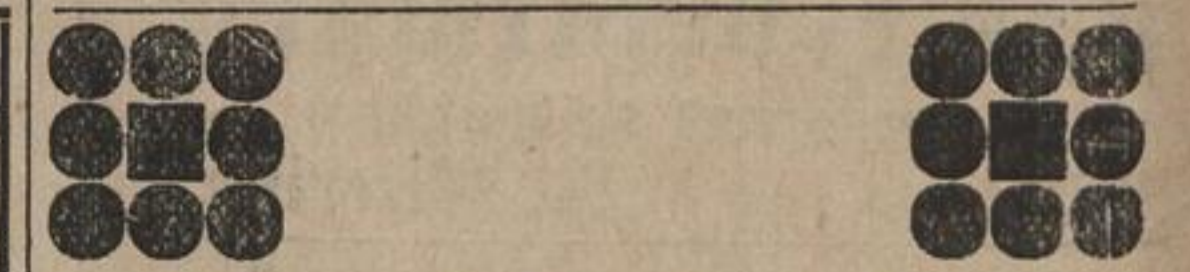
Hierzu eine Beilage.

Thermometer empfehlst Apotheke in Pulsnitz.

Dr. M. Pleissner.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 5. December, Abends
1/2 9 Uhr **Versammlung** im Schützen-
haus. Der Vorstand.



In Festgeschenken

empfehlst in grosser Auswahl und sehr
preiswerth:

Tisch-Decken,
Sopha-Decken,
Kommoden-Decken,
Waffel- und Rips-Bett-Decken
in weiß und bunt,
Bett- und Pult-Vorlagen,
Schlaf-Decken und Barchent-Bett-
tücher,

prachtvolle Neuheiten in
reinseidenen

Herren- und Damentüchern
in allen Preislagen,
weisse u. bunte Taschentücher,

Chenille-Kopftücher
etc. etc.

Pulsnitz. **Fedor Hahn.**



Glacé - Handschuhe,

Prima Qualitäten,
in farbig, schwarz und weiss,
zu mässigen Preisen.

Zu jedem Paar ein eleganter Hand-
schuhkasten gratis!

Carl Henning,
Neumarkt 304 und 305.

Zwei starke
Bugkübe
sind preiswerth zu verkaufen in
Niedersteina Nr. 73.

Dank.

Nachdem wir unseren herzigen Lieb-
ling

Elly

unter Thränen zur stillen Grabesruh'
gebettet, danken wir noch inniglich den
lieben Nachbarn und Freunden für den
schönen Blumenschmuck und das Ge-
leit zum Grabe, den Herren Trägern
für ihren Liebesdienst und dem Herrn
Diaconus Schulze für den erhebenden
Trost aus Gottes Wort.

Schla' wohl im stillen Kämmerlein,
Wir denken, sel'ge Elly, dein
Und wollen mit Erhebung stehn
Um ein dereinstig Wiedersehn!
Niedersteina. **Adolf Richter**
und Frau.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise liebe-
voller Theilnahme beim Begräbnisse
unserer kleinen

Liddy,

sowie für die reichen Blumenpenden
sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Obersteina, Die trauernden Eltern
d. 28./11. 1895. **Emil Hornuff**
und Frau.

Beilage zu Nr. 97 des Pulsnitzer Amts- und Wochenblattes.

Mittwoch, den 4. Dezember 1895.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Häberlein in Pulsnitz. — Druck und Verlag von C. T. Förster's Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

auch weiter zu erwarten steht, daß diesmal über Partei-gezänk und kleinliche Fraktionsinteressen die Reichstagsarbeiten nicht mehr so üppig umwuchern werden, wie leider so häufig in früheren Sessionen.

Der Kaiser und die Kaiserin haben durch einen Gnadenakt einen armen Postbeamten aus schweren Sorgen befreit. Der Posthilfsbote Genkert, der bereits seit sechs Jahren auf den Postamt in Wildpark angestellt ist, hatte auf dem Wege nach der Potsdamer Lehrgärtnerie einen Geldbrief über 432 M. 20 Pf. verloren. Es entstand zunächst der Verdacht, daß der Posthilfsbote das Geld unterschlagen habe, und wiewohl der Beamte einen vorzüglichen Reumund genoß, fand doch eine polizeiliche Haus-suchung in seiner Wohnung statt die allerdings resultatlos verlief. Durch Verfügung der Kaiserlichen Oberpostdirektion wurde es gestattet, die verlorene Summe durch monatliche Abzüge von je 10 M. zu ersetzen: daß ihm aber auch ein derartiger Abzug bei dem geringen Gehalt schwer werden mußte, ist schon daraus erklärlich, daß H. Frau und vier Kinder zu ernähren hat. Am Montag nun erhielt der Posthilfsbote einen Geldbrief vom Kaiserlichen Oberhofmarschall-Amt hier selbst, in welchem sich 432 M. befanden. In dem Begleitschreiben wurde dem freudig Ueberraschten mitgeteilt, daß der Kaiser als Entschädigung für den Verlust, den H. erlitten, 332 M. und die Kaiserin 100 M. aus ihrer Privatschatulle bewilligt hätten. Unser Kaiserpaar, welches den Postboten von Wildpark her ganz gut kennt, hatte Gesprächsweise von dem Mißgeschick gehört welches H. betroffen und, da auch die Nachforschungen über den Beamten ein günstiges Ergebnis hatten, sich entschlossen, dem Verarmten, der sonst mit den Seinigen ein gar trauriges Weihnachtsfest gefeiert hätte, den Schaden zu ersetzen.

Die Tretmotordroschke ist in Berlin von ihrem Erfinder, Hermann Ganswindt, dem Leiter des öffentlichen Fuhrwehens, Polizeihauptmann Dahle, vorgeführt worden. Das Gefährt, das der zweifitzigen Droschke erster Klasse entspricht, ist seit der Erfindung wesentlich verbessert worden. Die Droschke wird von einem hinter dem Doppelste sitzenden Manne, der über das Verdeck bequem hinwegsieht und im Straßenverkehr wie die Radfahrer Warnungszeichen giebt, zugleich fortbewegt und gelenkt. Um die Droschke anzuhalten, bedarf es nur eines Druckes auf einen kleinen Hebel, der unter der Lenkstange liegt und mit dem Daumen der rechten Hand leicht zu erfassen ist. Nachdem die Droschke auf einem Hofe des Präsidialgebäudes Hauptmann Dahle und verschiedenen anderen Polizeioffizieren vorgeführt worden war, fuhr Herr Ganswindt auf Wunsch des Hauptmanns Dahle mit ihr mehr als eine Viertelstunde lang durch die Alexanderstraße und über den Alexanderplatz, nachdem noch ein Herr neben ihm Platz genommen hatte. Es erscheint durchaus nicht ausgeschlossen, daß wir demnächst auch die Tretmotordroschke unter den öffentlichen Fuhrwerken in den Straßen Berlins sehen werden.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Nordwestbahn hat jetzt in ihren Wagenpark 5 heizbare Bierwagen eingestellt. Die Heizung dieser Wagen wird auch im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen, durch Nachlegung von Brennstoffen in Fristen von etwa 4 Stunden, im Stande erhalten. Von der bayerischen Staatsbahnverwaltung sind ebenfalls 16 mit Gasöfen ausgerüstete Bierwagen in Verkehr gebracht worden. Die Heizung dieser Wagen bedarf unterwegs keinerlei Abwartung, da die darin aufgestellten Gasöfen mit einem Apparate versehen sind, welcher selbstständig die Erwärmung der Wagen regelt. Zur Vermeidung von Gasverlusten ist es aber notwendig, daß die Entladestation die Heizung vor der Entladung des Wagens abstellt.

Kriegschronik 1870/71.

Von der Loire, 3. December. Schlacht bei Artenay 3., 9. Corps, 17., 22. Div. und 1. Bayr. Corps. — Im Norden übernimmt General Faidherbe den Oberbefehl. Beschießung von Belfort beginnt. — In Versailles trifft das Schreiben des Königs von Bayern ein betreffs der Wiederherstellung der Kaiserwürde.

Verailles, 3. December. Der Königin Augusta in Berlin. Heute kein Gefecht von Erheblichkeit, doch scheint sich der Feind vor Vincennes noch zu verstärken. Tressow's Division hat gestern 7 Kanonen genommen, 1800 Gefangene gemacht, darunter 1 General, 20 Offiziere. Wilhelm.

Fontaine, 3. December. Heute Nacht Batterien erbaut, aus denen Belfort jetzt, 8 Uhr Morgens, beschossen wird. Regiment Ostrowski nahm die nöthigen Positionen und verteidigte sie mit großer Bravour. v. Tressow.

Von der Loire, 4. December. Schlacht bei Orleans und Einnahme der Stadt. — Einzug des Großherzogs von Mecklenburg Nachts 12 Uhr. — Vom Norden: siegreiches Gefecht bei Rouen (8 Corps).

Verailles, 4. December. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern hat Prinz Friedrich Karl mit 3. 9. Corps den Feind von Chevilly und Chilles in den Orleans-Wald geworfen und 2 Kanonen genommen. Wilhelm.

Verailles, 4. December, 12 Uhr Nachts. Der Königin Augusta in Berlin. Nach zweitägiger Schlacht der 2. und Mecklenburgischen Armee das Corpz Manstein die Vorstadt St. Jena, den Bahnhof von Orleans heute Abend genommen. Die anderen Corps stehen bereit, morgen die Stadt zu nehmen. 30 Geschütze, 1000 Gefangene. Verlust mäßig, Division Wranzel am meisten. Hier heute Alles ruhig. Wilhelm.

Bermüthiges.

* Kaum glaublich, aber wahr! Kommt da ein jüdischer Geschäftsmann zu einem Weiskner Bäckermeister und bietet diesem Stoff zu zwei Herrenanzügen, ein Damenkleid sechs Handtücher zum Preise von 72 Mark an. Der Herr Bäckermeister aber handelte und handelt, bis er obige Sachen für — sage und schreibe — 9 Mark erhält. Daß diese neun Mark noch zu viel sind, ist klar, aber eine gewisse Sorte Menschen wird nicht alle.

* Seit einigen Monaten findet in verschiedenen russisch-polnischen Bezirken eine förmliche Auswanderung statt. Der Strom der Auswanderer richtet sich nicht, wie sonst, nach Amerika, sondern größtentheils nach Sibirien. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache hat sich vielfach das Gerücht verbreitet, daß daselbst reiche Goldlager in Menge entdeckt, daß es an Kräften zur Hebung der Schätze mangele und schnell die größten Reichthümer zu erwerben seien. Die fabelhaftesten Erzählungen von gefundenen riesigen Goldschätzen und wie dieselben, kaum verborgen, in geringer Tiefe zahlreich umherliegen, werden willig geglaubt.

* Von der russischen Post. Wie die russische Zeitung „Priajowski Krai“ meldet, ist am 8. October durch Beamte des Kontrolamtes von Strawropol eine Revision des Post- und Telegraphenamtes von Wladitawlas vorgenommen worden. Hierbei wurden von den Kontrolbeamten über 19 000 (!) Geld-, Wert- und einfache Briefe, sowie 92 Werthpacete geöffnet, welche vom Postamte im Laufe des Jahres als unbestellbar zurückgehalten worden waren. Wie die erwähnte Zeitung bemerkt, wiederholt sich diese Erscheinung beim Postamte von Wladitawlas mit auffallender Regelmäßigkeit Jahr für Jahr. Dies erinnert an einen Fall, der sich in einer Stadt des russischen Turkestan ereignet hat. Als in einem Hause, in welchem früher einige Jahre das Postamt einquartiert gewesen war, die Abortgrube gereinigt wurde, wurden dabei einige Wagenladungen von uneröffneten Briefen ans Tageslicht gezogen, welche offenbar die Briefträger dahin befördert hatten, um sich die Arbeit des Austragens zu erleichtern!

* Böses Beispiel verdirbt gute Sitten. Ein Bublein schaut bei der Kaserne in St. Gallen dem Exercieren zu und hört, wie der instruirende Officier eine Fülle von sogenannten Kraftwörtern über die Mannschaft ausschüttet. Da tritt das vier- bis fünfjährige Knäblein zum Offizier hin, nimmt ihn, demotratrischen Gefühles voll, am Aermel und sagte: „Sie, Herr Offizier, Sie mönd müd e so flueche, jus lered 's v' Soldate o!“

* Eine Marquise als Bettlerin. Eine noch junge Frau bettelte, wie man aus Paris schreibt, auf dem Pariser Boulevard Poissonniere. Ihr Toilette glied nicht der Kleidung einer gewerbsmäßigen Bettlerin; in der Art, wie die Frau die Hand ausstreckte, lag sogar etwas Vornehmes. Polizisten nahmen sie feil. Sie nannte sich vor dem Richter Marie Lebrun und erzählte, daß sie zu dem höchsten Adel Frankreichs gehörte, und daß ihr ganzes Vermögen bei dem Zusammenbruch eines großen Bankinstitutes verloren gegangen sei. Anfangs hielt man die Frau für eine Verrückte, schließlich aber brachte man heraus, daß Marie Lebrun identisch ist mit der Marquise von Albufera, die thatsächlich ihr Riesvermögen infolge großer Börsenverluste eingebüßt hat.

* 110 000 Schnecken wanderten, so berichtet das Luzerner „Vaterland“, am 14. November von Meiningen nach Paris. Dieses „Wandern“ ist selbstverständlich nicht wörtlich zu nehmen; die Schnecken „wurden“ vielmehr gewandert, daß heißt mit der Eisenbahn nach Paris geschickt, um dort als „echte Burgunder Schnecken“ den Gaumen der Feinschmecker zu laben. Die Sendung wog zwei Tonnen.

Electrotechnische Fortschritte für das Wirthschaftsleben.

In Folge der geradezu unübersehbaren Anwendbarkeit der Electricität zeigen die electrotechnischen Fortschritte jedes Jahr ein weites Feld und eine große Mannigfaltigkeit, aber um der Wahrheit die Ehre zu geben, sind abgesehen von den in großartiger Entfaltung begriffenen electrischen Beleuchtungsanlagen electrotechnische Fortschritte für das praktische Wirthschaftsleben verhältnißmäßig doch nur wenige im letzten Jahre gemacht worden. Es ist aber zu hoffen, daß in diesem und im nächsten Jahre mehr Fortschritte der Electrotechnik der Industrie und den Gewerben zum Nutzen gereichen werden. Recht bemerkenswerth ist es, daß auch in der Landwirthschaft die Electricität Eingang findet, theils zum Betriebe der landwirthschaftlichen Maschinen, theils für Entwässerungszwecke. In dieser Beziehung ist eine jetzt im Bau begriffene Anlage zur Entwässerung des großen Gebietes des Haffdeichverbandes im Remedelta besonders erwähnenswerth. An dem 26 km langen Deiche kommen 7 Pumpwerke zur Aufstellung, welche das Niederschlagswasser des Hinterlandes in das Haff befördern sollen. Auf dem Gebiete der Kraftübertragung ist ferner zu erwähnen die Einführung des elektromotorischen Antriebs der Hilfsmaschinen für Kriegs- und Handelsschiffe. Auch in der Montanindustrie, im Gruben- wie im Hüttenbetriebe erweist sich die Electricität als vortheilhafte Neuerung. Hier ist besonders bemerkenswerth der Erfolg der Bohranlagen, Förderanlagen und Ventilatoren im Stollenbetriebe, sowie der stationären und beweglichen Krähne zum Befördern von Lasten in Stahl- und Walzwerken. Eine rege Thätigkeit hat die deutsche Electrotechnik im Bau electrischer Bahnen entwickelt. Seit dem vorigen Jahre sind von deutschen Firmen 38 electrische Bahnen theils erweitert, theils neu hergestellt worden; die Inbetriebsetzung dieser Bahnen ist entweder schon erfolgt, oder steht nahe

bevor. Eine Anzahl der Bahnen liegt im Auslande und es ist ein gutes Zeichen, für die kräftige Entwicklung unserer Industrie, daß solche Aufträge, trotz der ausländischen Konkurrenz, namentlich jener von Seiten Nordamerikas an unsere Firmen gelangen. Eine interessante Anlage im Inland ist die in der Ausführung begriffene electrische Lokalbahn, welche unter direktem Anschluß an die königlich Bayerische Staatsbahn den Bahnhof Türkheim mit Würzburg verbindet und so gebaut wird, daß Wagen der Staatsbahn mitgeführt werden können. Die erste electrische Straßenbahn, welche Berliner Gebiet berührt, die Strecke Gesundbrunnen-Pankow, ist kürzlich eröffnet worden. Im Bau begriffen sind verschiedene andere Bahnen in Berlin, unter denen die Linie Zoologischer Garten-Treptow erwähnt werden möge, welche ihren Betriebsstrom von den Berliner Electricitätswerken beziehen wird. Die Verbindung electrischer Bahnen mit Beleuchtungscentralen, die in anderen deutschen Städten schon mehrfach ausgeführt wurde, ist in wirthschaftlicher Beziehung eine werthvolle Neuerung, weil dadurch eine bessere Ausnutzung der maschinellen Anlagen erreicht wird als bei getrennten Betrieben möglich wäre.

Marktpreise in Rameuz am 28. November 1895.

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis		Gew.	Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.		No.	M.
50 Kilo							
Korn	6	25	6	—	Heu	50	3
Weizen	7	35	7	—	Stroh	600	22
Gerste	6	78	6	42	Schütt- Malchin.	1	19
Hafser	6	30	6	10	Butter	höchster	2
Heidelorn	7	86	7	—	niedrigst.	1	2
Sirke	11	3	10	58	Erbsen	50	9
					Kartoffeln	50	2

Dresdner Schlacht = Viehmarkt vom 2. Dezbr. 1895.

Gattung	Auftrieb Stück	Preise pro Centner			
		Pa. Dual.	Mittelwaare	gering. Sort.	M.
Rinder . . .	640	68—70	65—67	45—55	
Schweine . .	1933	38—40		35—37	
Lamm . . .	975	65—68	60—64	45—50	
Kälber . . .	270	60—70		60—70	

Sterbefälle.

Am 11. September, Georg Walthers, S. des Packer Karl Bruno Grundmann in Weisknisch-Pulsnitz, 2 M. 24 T. — 14., Paul Erwin, S. des Wandweber Karl Erwald Oswald in Obersteina, 3 J. 6 M. 22 T. — 15., Frieda Martha, T. des Feuermann Joseph Robert Conrad in Pulsnitz. — 17., Wittwe Caroline Garten, geb. Philipp in Pulsnitz, 74 J. 18 T. — 17., Wandweber Friedrich August Bernhard Körner in Pulsnitz, 54 J. 11 M. 7 T. — 19., Edwin Otto, S. des Fabrikarbeiter Gustav Adolf Mager in Dhorn, 2 M. 3 T. — 20., Arwed Oswin, S. des Fabrikarbeiter Emil Bruno Springer in Dhorn, 4 M. 3 T. — 22., Bertha Lina Frenzel, T. des Wandweber Karl Gottlob Frenzel in Dhorn, 13 J. 6 M. — 24., Frieda Helene, T. der ledigen Fabrikarbeiterin Emma Marie Priescher in Niedersteina, 1 J. 5 M. 10 T. — 24., Wittve Johanne Christiane Weiskner, geb. Hoffe in Pulsnitz, 72 J. 3 M. 5 T. — 24., Franz Ehrhardt, S. des Fabrikarbeiter Erwald Bruno Haupe in Dhorn, 3 M. 22 T. — 26., Flora Martha, T. des Wandweber Karl Julius Teubel in Obersteina, 6 J. 6 M. 16 T. — 26., Olga Hedwig, T. des Wandweber Robert Emil Springer in Dhorn, 8 J. 7 T. — 28., Ehefrau Karoline Ernestine Bürger, geb. Häntche aus Pulsnitz, 57 J. 7 M. — 29., Handelsmann Friedrich Ferdinand Wendler in Pulsnitz, 84 J. 1 M. — 30., Heinrich Martin, S. des Wandweber Ernst Emil Mütze in Weisknisch, 2 M. 15 T. — Am 4. October, ein Kind weiblichen Geschlechts des Schuhmachermeister Guhr in Friedersdorf. — 5., Anna Milba Schäfer in Obersteina, 1 J. 5 M. 3 T. — 7., Arno Walthers Freudenberg in Weisknisch-Pulsnitz, 10 J. 2 M. 7 T. — 9., Ehefrau Auguste Karoline Oswald, geb. Keppe in Böhmisch-Bollung, 44 J. 22 T. — 12., Curt Martin Ulrich in Dhorn, 3 M. 16 T. — 13., Wandweber Karl Gottlieb Bürger in Dhorn, 72 J. 2 M. 4 T. — 16., Edwin Arthur Herrlich in Weisknisch, 2 J. 10. 24. T. — 18., Töpfer Friedrich Reinhold Oswald in Dhorn, 50 J. 10 M. 2 T. — 20., Gutsauszügerin Johanne Leonore Philipp, geb. Schäfer in Obersteina, 79 J. 2 M. 14 T. — 21., Robert Wilhelm Born in Pulsnitz, 2 M. 5 T. — 22., Wandweber Karl Julius Priescher in Obersteina, 49 J. 6 M. 28 T. — 23., Edwin Paul Schöne in Pulsnitz, 4 M. 14 T. — 23., Franz Max Philipp in Obersteina, 2 J. 11 M. 23 T. — 25., Arwin Curt Kieback in Friedersdorf, 1 M. 15 T. — 26., Robert Dietrich in Pulsnitz, 21 T. — 28., Schuhmachermeister Gottfried Julius Weiskner in Pulsnitz, 60 J. 11 M. 1 T. — 30., Bruno Bernhard Böhme in Pulsnitz, 5 M. 14 T.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschied. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. (1)

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. k. Hofl.) Zürich.

Dem Dolche entronnen.

Eine amerikanische Geschichte.

Es war in einer kleinen Abendgesellschaft. Man sprach von amerikanischen Zuständen, ein Gegenstand, der umso mehr fesselte, als einige der anwesenden Männer selbst in der „neuen Welt“ gewesen waren. Da nahm der alte würdige Doktor J. . . . das Wort.

Ich war noch ein junger Arzt — so erzählte er — leblich, uneingeschränkt in meinen Bewegungen und dürftete nach Thaten auf wissenschaftlichem Gebiete. Der Gang zur Naturforschung und ethnologischen Studien bestimmte meine Entschlüsse. So segelte ich eines schönen Tages von Hamburg über den Ozean, um Amerika zu bereisen. Ich durchzog sieben Jahre hindurch den ganzen Erdteil und war so ziemlich überall, an den großen Strömen, in den Prairien und Pampas, auf den Riesengebirgen der Anden. Pflanzen und Tiere beschäftigten, Sitten und Kultur der Völker reizten mich, nicht minder ihre Geschichte. Daß ich dabei in manche außerordentliche Lage geriet, darf nicht Wunder nehmen. Auch Gefahren bestand ich. Die ungebändigte Natur führt sie mehr mit sich, als die beseligte Ordnung des alten Europas. Dies gilt nicht allein vom Lande und Klima, sondern vielmehr noch von den Menschen da draußen; denn ihre Gesellschaft war damals — man schrieb 1849 — noch viel weniger konsolidiert, als es heute der Fall ist. Wilde Leidenschaften, Trotz, Haß, Gewaltthätigkeiten, rücksichtsloses Begehren und roheste Selbstsucht bestimmten oft genug das Thun des Ebenbildes Gottes in jenen Ländern des Westens. Wer könnte gewisse Dinge vergessen, die unser Leben kreuzten? Manchmal trug das, was mir begegnete, ein hochromantisches Gewand, dem man in den Salons des abgeschliffenen Europas ungläubig gegenübersteht. Greiflich. Gift, Revolver und Messer sind glücklicher Weise nicht heimlich in unsern stillern Dasein, das sich in parfümierter Luft und bei ästhetischen Thees behaglich abspielt. Eine Begebenheit dieser Gattung will ich erzählen. Hören Sie: Gespräche mit Freunden in Rio de Janeiro gaben mir den Gedanken ein, einige Zeit in Cachueira, in der Provinz Bahia, zuzubringen. Nach dreitägiger Dampfschiffahrt längs der Küste erreichte ich mein Reiseziel. Cachueira war damals eine Stadt von ungefähr sechshundert Einwohnern. Sie liegt unfern der Küste malerisch am Ufer des schiffbaren Flusses Paraguaçu, landwärts von einem Kranze grüner Hügel eingefaßt. Kokospalmen und Bananenwälder verleihen dem Bilde den tropischen Charakter. Es war im Monat Januar, der Zeit des südlichen Hochsommers, als ich in Cachueira eintraf. Umstände brachten es mit sich, daß ich neben meinen botanischen und zoologischen Studien auch ärztliche Praxis trieb, die stets an Umfang zunahm. Eingeborene und Fremde nahmen meine Hilfe in Anspruch. Und da ich von den Armen, besonders von den Farbigen, kein Honorar forderte, ward ich sehr bald nicht allein ein sehr gesuchter, sondern auch ein beliebter Arzt, wie man das nennt. Nach einigen Monaten brach in der Stadt das gelbe Fieber aus, die Geißel der tropischen amerikanischen Küste. Ich selbst erlitt einen Anfall, der indes glücklicherweise leicht war und vorüberging.

Das gelbe Fieber ist eine schreckliche Krankheit. In 24 Stunden, oft noch in viel kürzerer Zeit, ist man dahin. Fünfzig Prozent der Kranken, manchmal noch mehr, sterben. Das Fieber beginnt mit einem Druck in der Magengegend. Kopfschmerz und Müdigkeit stellen sich ein, Krämpfe des Zwerchfelles, in Unterleib und Rücken folgen, Blutbrechen tritt hinzu, bis der Tod der Qual ein Ende macht.

Eines Abends, bereits sehr spät, saß ich in meiner Casa, einem leichtgebauten Fachwerkhaufe von Bananengebüsch umgeben, als draußen Pferdegetrappel hörbar ward. Es hielt vor dem Hause an, und gleich darauf trat ein Mulatte in mein Zimmer, der mir höflich einen Brief überreichte. In dem Briefe hat mich ein Kollege, ein italienischer Arzt Dr. F., für ihn sofort nach der Fazenda der Donna Ermelinda Custodia zu reiten um einen Fall gelbes Fieber zu behandeln. Er sei dort Hausarzt, fühle sich aber selbst unwohl, und bäte um Vertretung. Natürlich war ich sofort bereit, denn der Arzt gehörte zu meinen näheren Bekannten. Ich verließ mich mit Opiumtinktur, Tamin und einigen anderen Mitteln und trat vor das Haus. Drei Reiter warteten hier auf mich, ich bestieg ein bereit gehaltenes viertes Pferd und so setzte sich die Kavalkade sofort in schneller Gangart in Bewegung. Von Zeit zu Zeit waren längs des Weges Sklaven mit brennenden Fackeln aufgestellt, die den Weg erhellten. Zweimal wechselte ich unterwegs mein Pferd auf bereit gehaltenen Relais. Ich erhielt durch alles das den Eindruck, daß es sich um einen sehr vornehmen Kranken handeln müsse. Endlich nach zweistündigem Ritte trafen wir auf der Fazenda ein. Sie bildete ein langgestrecktes einstöckiges Haus mit Hochparterre, von geräumigen Verandas umgeben. Zahlreiche Fackeln brannten auf dem Vorplatze, die inneren Räume waren hell erleuchtet. Eine Anzahl festlich gekleideter Herren und Damen bewegten sich im Empfangssaale und auf den Verandas am Hause. Es wunderte mich nicht, denn ich glaubte an ein Fest, das durch einen Krankheitsfall eine gewisse Störung erleide.

Eine prächtig, aber etwas überladen gekleidete ältere Dame empfing mich überaus artig. „Cavallero,“ sprach sie, „Sie kennen Ihre Instruktion. Gehen Sie!“ Auf einen Wink ihrer Hand führte mich ein schwarzer Diener durch einen langen Korridor an ein Zimmer, das ich öffnete. Im Zimmer lag ein Mann von mittleren

Jahren auf ein Lager ausgestreckt. Er wand sich und krummte sich in schweren Schmerzen. Er hatte das gelbe Fieber. Ich gab die nötigen Mittel und tröstete den Kranken, denn er jammerte und fühlte sich dem Tode nahe. „Ich bin Dom Justino von der Kaffeepflanzung Santa Clara. Helfen Sie mir, ich lohne es Ihnen mit Gold.“ So klagte und flehte er ein über das andere Mal und immer von neuem.

Ich that, was ein Arzt thun kann. Besonders schwierig war es, den Kranken in sitzender Lage im Bett zu erhalten, denn das entsetzliche Glücksen aus dem Magen heraus — ein charakteristisches Symptom beim gelben Fieber — ließ keine andere Stellung zu. Ich mußte den Patienten ununterbrochen in den Armen halten und stützen. Dabei ließ man uns ganz allein. Keine Seele erschien, um sich zu erkundigen oder nach dem Kranken oder meinen Bedürfnissen zu fragen. Draußen in den Sälen weilte die gepuzte Menge, um sich zu amüsieren, hier rang ein sterbender Mensch unter Schmerzen mit dem Tode. Der Gegensatz war graufig. Doch ich nahm es nicht so schwer, weil mir der Charakter der Leute bekannt war. Man ist in jenen heißen Ländern oft ebenso genußsüchtig und leichtleblich, als furchtsam und herzlos. Nebenmenschen? Sie dienen nur als Foliem zum Ich.

Unterdessen schritt das Fieber bei Don Justino rasch vor. Der Fall war schwer, meine Kunst umsonst. Ich war gegen 12 Uhr angekommen, um 1 Uhr in der Nacht verschied der Kranke. Als ich das Zimmer verließ, stieß ich draußen dicht vor der Thüre auf einen dort stehenden Mann. Ein breitkrämpiger Hut war tief in die Stirne gezogen und hüllte das Gesicht in Schatten; gleichwohl und trotz der unsichern Korridorbeleuchtung sah ich finstere Züge und stehende Augen, die starr auf mich gerichtet waren.

„Cavallero, wie steht es drinnen?“ fragte er gedämpft. „Tot. Soeben gestorben.“

„Lassen Sie mich sehen.“ sprach der Mann weiter, schob mich kurzweg bei Seite und trat in das Zimmer, die Thüre offen lassend. Er hob das weiße Tuch, das ich dem Toten über das Gesicht gezogen, empor, blickte einen Augenblick auf die Leiche nieder, deckte diese wieder zu und schritt langsam zu mir heraus. Ruhig und kalt sprach er: „Es ist so. Er ist tot. Neben Sie das im Salon dort. Man erwartet Sie.“ Gemessen sich verbeugend, verschwand er unhörbar über eine nahe Treppe.

Das Alles kam mir etwas sonderbar vor; doch was ging es mich an? Ich durchschritt den Korridor und trat in den Salon, wo die Gesellschaft noch völlig beisammen war, in Gruppen saß, Kaffee trank und rauchte. Mein Erscheinen unterbrach jede Beschäftigung; erwartungsvoll schauten Aller Augen auf mich hin. Die prächtig gekleidete alte Dame, die mich früher empfangen, kam hastig auf mich zu.

„Nun, Doktor?“ fragte sie fast atemlos.

„Don Justino ist soeben gestorben,“ erklärte ich feierlich.

Die Wirkung meiner Worte war ganz anders, als ich nur immer erwarten konnte. Das Gesicht der Donna vor mir verzerrte sich zu einer haßerfüllten Frage, die Augen blitzten Gift. Pfeilschnell sprang sie auf mich zu und griff mit den gekrümmten zehn Fingern ihrer Hände nach meinem Gesicht, dabei mit gellender Stimme Verwünschungen über mich ausstößend. Sie haben mich betrogen und belogen, Glender! Ich Arme! Fluch Ihnen! kreischte sie, wie außer sich. Dabei atkompagnierte ein Teil der Gesellschaft der Witenden mit lautem Drohen gegen mich, während ein anderer Teil beschwichtigende Geberden machte. Es war eine wildbewegte Scene. Ich weiß nicht, was schließlich geworden wäre, da sprang zur rechten Zeit ein Kapuzinerpater herzu, riß das rasende Weib zurück und rief mir zu, mich schleunig zu entfernen. Ein Diener nahm mich bei der Hand und in wenigen Augenblicken war ich aus dem Hause gezogen und gerissen, ich weiß nicht wie. Eine dunkle Gestalt, ich glaube, es war der Mann auf dem Korridor vor der Thüre des Toten, flüsterte mir zu: „Hier ist Ihr Pferd, Cavallero. Gehen Sie fort, so schnell Sie können!“ Saufend ritt ich davon, denn der Fremde hatte meinem Pferde noch einen heftigen Schlag mit einem Stöcke versetzt. Zwei Reiter begleiteten mich mit brennenden Fackeln.

Ich wußte nicht, wie mir geschehen war. Ich hatte Alles über mich ergehen lassen müssen, denn Schlag auf Schlag wechselten die Scenen, ohne daß ich zur Besinnung kam. Erst jetzt, während des Rittes, atmete ich auf. Was bedeutete das alles? Welchen Rätseln stand ich gegenüber? Waren die Menschen dort draußen verrückt geworden? Oder was sonst? Grübelnd ritt ich dahin. Die Nacht war still und traumhaft, die Luft klar, und wundervoll hell schimmerten die Sterne vom tropischen Himmel hernieder, vor allem das jübliche Kreuz, das geheimnisvoll den Aether durchleuchtete. Allmählich beruhigten sich meine aufgeregten Nerven. Ich hatte das Gefühl, einer großen Gefahr entronnen zu sein, und fast fröhlich sah ich meine Casa vor mir aufstehen. Gern hätte ich noch die mich begleitenden Reiter befragt, doch sie waren Sklaven. Was wußten sie von den Geheimnissen jener Fazenda? So übergab ich ihnen stillschweigend mein Pferd und schaute ihnen nach, wie sie pfeilschnell im Nachtdunkel verschwanden. Dann trat ich in meine Casa — es war beinahe vier Uhr morgens —, um nach traumbelegtem Schlummer am hellen Tage zu erwachen.

Sonne und Licht verschleuchten die Gespenster, frischer zieht unter ihrem Einfluß der Lebensstrom durch die Adern. So war es mir. Niemals behandelte ich meine Patienten freundschaftlich und liebevoller als an jenem Tage. Gegen

Abend trieb es mich hinaus; ich wollte mein Stamm-Café besuchen, wo ich Freunde und Bekannte mußte. Unterwegs trat mir ein unbekannter, doch augenscheinlich vornehmer Brasilianer entgegen. Er grüßte überaus höflich, fixierte mich einen Augenblick scharf und sprach: „Cavallero, Sie sind der Arzt, der gestern Abend auf der Fazenda der Donna Ermelinda Custodia zu thun hatte. Ich freue mich, Sie wohl und munter zu sehen.“

„Danke sehr für die Teilnahme,“ erwiderte ich mehr erstaunt als neugierig.

Der Fremde aber fuhr fort: „Hätten Sie anders gehandelt, als geschehen, lägen Sie heute neben dem armen Don Justino tot unter dem Rasen. Ein Dolchstoß wartete Ihrer.“

„Cavallero!“ rief ich und fuhr erschrocken zurück.

Ruhigen Tones sprach der Andere weiter: „Es ist so, Sie haben der Familie des Don Justino einen großen Dienst geleistet. Sie werden ein entsprechendes Honorar in Ihrer Casa finden, wenn Sie dorthin zurückkehren. Adio!“

Mit vornehmer Verbeugung entfernte er sich.

Das wird ja immer interessanter, aber auch schrecklicher, dachte ich und trat in das Café. Es war noch leer; nur an einem Seitentische saßen zwei Herren, zugleich zwei Schwäger, ein deutscher und ein brasilianischer Kaufmann. Beide waren tüchtige, charakterfeste Männer und mir sehr zugethan. Der Brasilianer kannte nebenbei Land und Leute und wußte alle Familienverhältnisse von Stadt und Umgegend. Mit Wärme und Freude reichte er mir die Hand und sprach: „Sie sind gestern Nacht einer großen Gefahr entgangen. Ich gratuliere herzlich.“ „Wissen Sie das auch schon?“ fragte ich staunend. Der Kaufmann lächelte überlegen, wie einer, der die Verwunderung seines Gegenübers nativ findet. Und nun erzählte ich Folgendes:

Donna Ermelinda Custodia war Witwe und Besitzerin einer großen Kaffeepflanzung, die indes bis zum letzten verschuldet war. Jeden Augenblick konnte der Ruin hereinbrechen. Daher galt es, dem vorzubeugen. Das Mittel dazu bot ihre nicht unschöne Tochter Elvira. Es gelang, einen ebenso reichen als etwas empfindlichen Plantagenbesitzer Don Justino in ihre Netze zu ziehen und gestern Nachmittag sollte die Trauung in der Fazenda der Donna Custodia vor sich gehen. Alles war bereit. Priester und Gäste fanden sich ein. Da erkrankte der bereits anwesende Bräutigam plötzlich am gelben Fieber. Man war außer sich, einigte sich aber dahin, daß die Trauung am Bette des Erkrankten geschehen solle, sobald der Hausarzt einen Zustand genügend klaren Bewußtseins feststelle. Darauf kam es wegen der rechtlichen Folgen der Trauung an. Der jungen Frau fiel mit vollzogener Trauung und im Todesfalle ihres Gatten das ganze große Vermögen des Don Justino zu. Dann konnte die Ehe von Seiten der Verwandten des letztern rechtlich nicht angegriffen werden. Der Hausarzt war Dr. F., ein Italiener. Eilig jagte ein Vertrauter der Donna Custodia nach der Stadt, um den Hausarzt zu holen und ihn in die Sache einzumischen. Aber die Familie des Don Justino war noch eiliger gewesen. Mit Hilfe bestochener Diener der Donna erfuhr sie jeden Schritt der Gegenpartei. Mehrere Verwandte des Bräutigams waren als Gäste ebenfalls anwesend, und diese leiteten die Intrigue. Einige Minuten vor dem Eintreffen des Vertrauten der Donna verließ schon der Abgesandte der andern Partei das Haus des Doktors F. . . . mit der Todesdrohung für den Fall, daß dieser auf der Fazenda erscheine. Der Doktor kannte den Ernst der Lage und wußte sich in seiner Angst nicht anders zu helfen, als sich krank zu stellen und mich mit seiner Stellvertretung zu beauftragen. Wie es zuging, daß ich von dem einzig wichtigen Umstand bei der ganzen Sache, nämlich dem Heiratsplane und der Trauung auf dem Krankenbette — die geschehen konnte, denn der Kranke war lange völlig klar im Geiste und dispositionsfähig — daß ich, wie gesagt, davon keine Kenntnis erhielt, ist mir unbegreiflich geblieben. Wahrscheinlich glaubte man, ich sei vollständig belehrt, oder die überhäufte Hast ließ es vergessen. So erschien ich ahnungslos auf der Fazenda der Donna Ermelinda Custodia, um die gefährliche Rolle eines vom Tode umlauerten Stellvertretenden Hausarztes zu spielen. Eine kleine Wendung und ich wäre verloren gewesen.

„Aber, mein Gott,“ rief ich entsetzt, „was für Geschichten sind das? Woher wissen Sie das alles?“

„Von meinem Bruder Rodrigo, der es erlauschte,“ flüsterte der Kaufmann mehr als er sprach. „Er ist Sekretär bei einem erbteiligen Verwandten Don Justinos. Wäre übrigens das gelbe Fieber nicht gekommen, so erwartete den Verstorbenen ein Dolchstoß vor der Trauung.“

„Von den eigenen Verwandten Cavalleros?“ fragte ich.

„Von den eigenen Verwandten,“ nickte der Erzähler.

Wir ward bei diesen Enthüllungen sehr ungemütlich.

„Welche Leidenschaften entfesselten Geld und Habgucht!“ sprach ich erschüttert. „Da muß man sich auch wohl vor der Nachsicht der Donna Custodia, deren Pläne mein Verhalten vereitelte, hüten?“

„Ja, wenn sie hier wohnen geblieben wäre,“ bekräftigte der Brasilianer. „Sie übergab aber heute Nachmittag ihre Plantage den Gläubigern, um morgen früh mit dem Dampfschiff nach Rio de Janeiro, wo Verwandte wohnen, überzufahren.“

Trotz dieser beruhigenden Erklärung war mir der fernere Aufenthalt in Cachueira verleidet worden. Um eine ernstere Erfahrung reicher, verließ ich bald darauf den Ort und schiffte mich nach Buenos Aires ein.